

Karṇas Bürde

Proseminararbeit von Erwin Steinbach.
Wien 2006

SCHAUSPIELDIREKTOR

Ein SOLDAT *Bote Duryodhanas*

KARNA *Fürst von Aṅga, Halbbruder der Pāṇḍavas, Anführer des Kuru-Heeres*

ŚALYA *Fürst von Madrās, Karṇas Wagenlenker*

ŚAKRA *Gott Indra, hier in menschlicher Gestalt*

Ein GÖTTERBOTE

PROLOG

SCHAUSPIELDIREKTOR:

Der durch den Anblick des Mannlöwen-Leibes samt der Frauen, der Männer, der Danu-Söhne und Schwingenträger Scharen in Aufruhr versetzte Welten und Unterwelt, der mit den Schneiden der Pranken-Äxte des Daitya-Fürsten Brustbein zerspaltet, des Götterfeindeheeres Vernichter sei euch zum Heil, der das Heile erhält! |1|

Hiermit verkünde ich den geehrten Herrschaften – ja, was mag das sein? Eben bin ich ganz in die Ankündigung vertieft, und da ist mir, als dringe Lärm an die Ohren? Halt, ich will doch sehen.

[SOLDAT] *hinter der Szene*: Holla, holla! Man melde sogleich dem Großfürsten, dem Herrscher von Aṅga –

SCHAUSPIELDIREKTOR: Sei's drum; jetzt ist alles klar.

Da tosend Getümmel losbrach, die Hände faltend meldet dies ein Kriegsknecht in Hast Herrn Karṇa, wie es Duryodhana ihn hieß. |2| (*ab*)

1. Auftritt

SOLDAT (*tritt auf*): Holla, holla! Man melde sogleich dem Großfürsten, dem Herrscher von Aṅga: die Zeit zum Kampf ist angebrochen!

Auf Elefanten, Rossen und Wagen, dem Banner des Pṛthā-Sohnes voran,
erhoben ihr Löwengebrüll soeben die Fürstenlöwen, freudig erregt;
eilends auf seiner Feinde Schlachtruf, dem er schwerlich standhält, brach auf zum Kampf
seines Zieles gewiß der Held uns'rer Scharen, dessen Banner des Rüsseltiers Bildnis trägt. |3|

(blickt um sich) Sieh an! Da hat ja der Fürst von Aṅga, in Kriegsgewand gehüllt, mit Fürst Śalya
an der Seite sein Lager verlassen und nimmt seinen Weg gerade hierher. O Wunder! Was trägt
wohl er, der im Kampffestaumel zuvorderst zu stehen pflegt, dessen Wagemut doch erprobt ist, für
ein nie gekanntes Leid im Herzen? Denn seht nur,

schimmernd in ungeheuerstem Glanz, beim Schlachtgang der Ersten einer
und an Heldentum auch, so nähert sich hier der Kluge, von Kummer schwer;
wie, wenn die heiße Jahreszeit kam, von Wolkenhaufen umzogen
der Sonnengott, hell seiner Wesensart nach, genauso strahlt Karṇa her. |4|

Ich verziehe mich einstweilen. *(ab)*

2. Auftritt

(Karṇa tritt auf wie beschrieben, mit ihm Śalya.)

KARNA:

Nicht doch! Fand je sich ein Erdenfürst, sobald er dem Flug meiner Pfeile
als Ziel verfiel, der an Lebenszeit ein Spännchen übrig behielt?
Zu tun gilt's jetzt, was den Kurus nützt, in vorderster Schlachtenreihe,
und wenn es dem Reichtumerringler selbst ins Auge zu blicken gilt. |5|

Fürst Śalya, wo jener Arjuna ist, eben dorthin lenke meinen Wagen.

ŚALYA: Gewiß. *(lenkt)*

KARNA: Ach! Wie geschieht mir?

Sonst, wo der Klängen Herniederzischen zu beiden Seiten die Glieder
von Kriegs-Elefanten, -Rossen und -Wagen abtrennt in tobenden Schlachten,
schreit' ich einher wie der wütende Tod – doch jetzt, zur Stunde des Kampfes,
will mit einemmal Mutlosigkeit die Sinne selbst mir umnachten. |6|

O Schmach!

Der ich Kuntī als erster entstamme, als Rādhās Sprößling rühmen sie mich;
Yudhiṣṭhira und die andern sind Söhne des Pāṇḍu, obgleich jünger als ich. |7|

Dies ist die Schicksalszeit, die Schritt für Schritt mir nahte,
der glorreiche Tag ist dies, der Nerv und Sehnen spannt;
vergebens war's ja auch, daß ich die Waffen lernte,
und überdies hält mich der Mutter Wort gebannt. |8|

O Fürst von Madrās, höre, was mit meinem Geschoß geschah.

ŚALYA: Auch mir liegt daran, diese Geschichte zu hören.

KARNA: Schon lang ist's her, da ging ich zu dem Sohn des Jamadagni.

ŚALYA: Was dann?

KARNA: Dann,

der, hochauf wallend das Bündel von bleichroten Blitzrankenflechten,
das Streitbeil emporhält, umflossen von glänzender Zaubermacht Fülle,
dem Kriegertod, dem trefflichen Weisen, der Zierde des Bhṛgu-Stammes
nahte ich, und mich verneigend verharret' ich vor ihm in Stille. |9|

ŚALYA: Was dann?

KARNA: Dann gab mir jener Jamadagni-Sproß seinen Segen und frug mich: „Wer bist du, und wozu bist du gekommen?“

ŚALYA: Was dann?

KARNA: „Ehrwürdiger, ich wünsche alle Waffen zu erlernen“, sagte ich.

ŚALYA: Was dann?

KARNA: Dann sprach der Ehrwürdige zu mir: „Als Brahmane dem Brahmanen will ich Unterricht geben, Kriegern aber nicht.“

ŚALYA: Man weiß, der Ehrwürdige hegt einen alten Haß auf die Söhne der Kriegersippen. - Was dann?

KARNA: Mit dem Vorwand, ich sei kein Krieger, begann ich Unterricht in den Waffen zu nehmen.

ŚALYA: Was dann?

KARNA: Dann, als einige Zeit verstrichen war, ging eines Tages der Meister Früchte, Wurzeln, Feuerholz, Kuśa-Gras und Blumen sammeln, und ich ging mit hinaus.

ŚALYA: Was dann?

KARNA: Dann ward der Meister, erschöpft vom Umherstreifen im Wald, auf meinem Schoß vom Schlaf übermannt.

ŚALYA: Was dann?

KARNA: Dann,

als ein Wurm mit Namen Donnerkeilmaul, wie Gott wollte, in beide Schenkel mir biß,
aus Furcht, nur ja nicht den Meister zu wecken, ertrug ich den Schmerz mit Standhaftigkeit;
vom Wundblut besudelt sprang er empor, im Feuer des Zornes plötzlich erglüht,
sah klar, was ich war, und fluchte: „Nichts fruchten soll dein Geschoß dir, kommt einst deine Zeit!“ |10|

ŚALYA: O weh! Schrecklich ist, was der Ehrwürdige dir da versetzte.

KARNA: Laß uns gleich prüfen, wie es um mein Geschoß bestellt ist. (*tut es*) Diese Geschoße scheinen die Kraft verloren zu haben. Zudem,

ist's doch, als ob vor Elend die Lider niederschlagend
hier meine schnellen Rosse, oft strauhelnd ohne Macht,
und, wie nach dem Baum Siebenblatt nach ihrem Brunstsafte witternd,
die Elephanten rieten zur Abkehr von der Schlacht. |11|

Auch Muschelhörner und Trommeln geben keinen Klang mehr.

ŚALYA: O Jammer! Was mag das sein?

KARNA: Fürst Śalya, nun aber genug des Kleinmuts!

Wer fällt, erringt doch den Himmel, und Ruhm erringt man mit dem Sieg;
hoch schätzt man in der Welt beides; Fruchtlosigkeit gibt's nicht im Krieg. |12|

Noch mehr,

denn diese, deren Hoffnung im Kampf nie pflegt zu sinken,
die Hengste, gleich an Schnelle dem Vogel, der da schwirrt,
geboren in Kambodschas ruhmwürdigen Gestüten,
sie sollen mich beschützen, wenn Schutz denn nötig wird. |13|

Unversehrt seien Kühe und Brahmanen; unversehrt seien gattentreue Frauen; unversehrt seien
Kriegersleute, die von Schlachten nicht ihr Gesicht abwenden; unversehrt sei ich selbst, wenn
meine Zeit kommt! Siehe,

durch der Pāṇḍu-Söhne unschlagbare Front, sobald ich sie erst durchbreche,
den redlichen Fürsten fessle, so reich an gerühmter Tugenden Troß,
mit meiner trefflichen Pfeile Schnelle zu Fall den Arjuna bringe,
bahn' ich den Weg so leicht wie durch Wald, wo die Löwen der Jäger schon schoß. |14|

Fürst Śalya, laß uns gleich den Wagen besteigen!

ŚALYA: Gewiß. (*Beide steigen pantomimisch auf den Wagen.*)

KARṆA: Fürst Śalya, wo jener Arjuna ist, eben dorthin lenke meinen Wagen.

[ŚAKRA] *hinter der Szene*: O Karṇa, ich bitte um eine gar große Spende!

KARṆA: (*horcht*) Oh, welch machtvoller Laut!

Mehr als nur Edler aus hohem Stande ist der Herr hier, denn groß ist sein Zauberbann;
lauschend dem starken melodischen Ton, ihre Glieder wie auf ein Bild gemalt,
die Ohren gespitzt, starr verdreht die Augen, an des Nackens Schwung ihre Nüstern gelegt,
nicht mehr Herr ihrer sehnigen astgleichen Glieder, machen mitten im Lauf meine Hengste halt. |15|

Ruf ihn doch her, diesen Mann des Geistes. – Nein, nein, ich selbst will ihn rufen. Herbei, herbei,
ehrwürdiger Herr!

3. Auftritt

(*Śakra tritt auf, in Gestalt eines Brahmanen.*)

ŚAKRA: Ihr Wolken, allein der Sonne halber kehrt um und geht! (*geht auf Karṇa zu*) O Karṇa, ich
bitte um eine gar große Spende.

KARṆA: Ich bin höchst erfreut, ehrwürdiger Herr.

Ich, heute auf Erden gezählt als ein Mann, der sein Ziel erreicht hat,
vom Kronjuwel herrlichster Fürsten gerötet mein Lotosfuß,
meine Krone durch Staub von den Füßen der herrlichsten Geistgeweihten
geläutert – siehe, ich, Karṇa, verneige mich dir zum Gruß. |16|

ŚAKRA: (*für sich*) Was soll ich denn nun sagen? Wenn ich sage „Lang sollst du leben!“, dann wird
er lange leben; wenn ich es nicht sage, wird er mich als einen Tölpel verachten. Was soll ich denn
also sagen, um beides zu vermeiden? – Sei's drum; ich weiß schon. (*laut*) O Karṇa, wie die Sonne,
wie der Mond, wie der Himavat, wie der Ozean soll dein Ruhm bestehen!

KARṆA: Ehrwürdiger, sollte man denn nicht sagen: „Lang sollst du leben“? Oder nein; gerade so ist
es recht. Warum?

Muß doch der Mensch den Pflichten durch Anstrengung genügen,

wie das Kraut Schlangenzunge schwankt eines Fürsten Glück;
drum, sinnt er einzig auf den Schutz der Untertanen,
wird auch sein Leib erschlagen, sein Gutsein bleibt zurück. |17|

Ehrwürdiger, was wünschst du? Was soll ich dir geben?

ŚAKRA: Ich bitte um eine gar große Spende.

KARNA: Eine gar große Spende will ich dir darbringen. Vernimm meine Reichtümer!

An Vorzügen reich, von Milch gleich Nektar wie Regenflut überströmend,
zur Freude dir, Edler von hohem Stande, von satten Kälbern begleitet,
geschmeidig, aufs höchste erwerbenswert dem, der um Gaben wirbt, von den Reinsten
ein Tausend Kühe gebe ich dir, die Hörner mit Gold umkleidet. |18|

ŚAKRA: Tausend Kühe? Da trinke ich ein Weilchen Milch. – Die will ich nicht, Karṇa, die brauch' ich nicht!

KARNA: Der Herr will sie nicht? Höre noch dies.

Ähnlich des Sonnengotts Rennern, fähig, fürstliches Glück zu erringen,
schätzenswert jedem, der herrscht, edlen Rassen Kambodschas entsprossen,
voll von Vorzügen, schnell wie der Wind, von erprobter Tatkraft in Kämpfen,
viele Tausende gebe ich dir sogleich von flüchtigen Rossen. |19|

ŚAKRA: Pferde? Ich steige ein Weilchen auf. – Die will ich nicht, Karṇa, die brauch' ich nicht!

KARNA: Der Herr will sie nicht? Höre noch etwas.

Ihre vom Brunstsafft benetzten Wangen umschwärmt von emsigen Immen,
glänzend wie höchster Gebirge Kette, dumpf wie von Wolken ihr Grollen,
weiß ihre Zehennägel und Zähne, von grauen dickhäutigen Bullen
mehrere Horden geb' ich dir hier, die im Feld den Feind überrollen. |20|

ŚAKRA: Elefanten? Ich steige ein Weilchen auf. – Die will ich nicht, Karṇa, die brauch' ich nicht!

KARNA: Der Herr will sie nicht? Höre noch etwas: ich gebe dir Gold ohne Maß.

ŚAKRA: Ich nehm's und gehe. (*geht ein Stück*) Das will ich nicht, Karṇa, das brauch' ich nicht!

KARNA: Der Herr will es nicht? Dann erobere ich die Erde und gebe sie dir.

ŚAKRA: Was werde ich mit der Erde anfangen?

KARNA: Dann gebe ich dir die Frucht des großen Feueropfers.

ŚAKRA: Was soll ich mit der Frucht des Feueropfers anfangen?

KARNA: Dann gebe ich dir meinen Kopf.

ŚAKRA: O Himmel! Zu Hilfe!

KARNA: Keine Angst, keine Angst; beruhige sich der Herr. Höre noch etwas.

Was zugleich mit den Gliedern mir wuchs als Schutz und Schirm meines Leibes,
was der Titanen und Götter keiner samt allem Geschoß je zerschellt,
dennoch selbst den Brustpanzer hier nebst meinem Paar Ohrgehänge
muß ich dir geben, ehrwürdiger Herr, sofern es dir so gefällt. |21|

ŚAKRA: Ja, ja, die gib mir!

KARNA: (*für sich*) Gerade das ist sein Begehrt. Mag das wohl ein Anschlag Kṛṣṇas sein, der doch
allerhand Betrügereien ausheckt? Und wenn auch – soll es denn sein! Pfui, wie unnützlich, den
Dingen nachzutruern! Es besteht kein Zweifel. (*laut*) Nimm sie nur.

ŚALYA: Fürst von Anṅa, nein! Du darfst sie ja nicht hergeben!

KARNA: Fürst Śalya, halt mich nur nicht länger zurück! Siehe,

wie Fels vergeht, indem die Zeit entschwindet,
ein Baum sich, wenn auch fest verwurzelt, senkt
und Wasser selbst an Wassers Ort verdunstet,
so bleibt, was man geopfert und geschenkt. |22|

Darum nimm sie nur. (*schneidet sie sich ab und gibt sie ihm*)

ŚAKRA: (*nimmt sie; für sich*) Ha! Die beiden hätten wir. Was ich, ach, schon vor langer Zeit gemeinsam mit allen Göttern bezweckte, auf daß Arjuna siegreich sei, das ist vollbracht; darum will ich für mein Teil den Airāvata besteigen und dem Zweikampf meiner beiden Söhne Arjuna und Karṇa zusehen. (*ab*)

ŚALYA: O Fürst von Aṅga, wisse, du bist überlistet.

KARNA: Von wem?

ŚALYA: Von Śakra.

KARNA: O nein. Śakra, mußt du verstehen, ist von mir überlistet. Warum?

Er, den mit vielem Gebetsruf und Opfer die Hochgeborenen laben,
dem der Stirnreifbekrönte zur Seite steht, der Danu-Söhneschar Untergang,
er, dessen Finger rauh ist vom Spornen des himmlischen Stoßzahnbewehrten,
Pākas Bezähmer verdankt es nur mir, daß er eben sein Ziel errang. |23|

4. Auftritt

GÖTTERBOTE (*in Gestalt eines Brahmanen, tritt auf*): O Karṇa, nachdem er dir Panzer und Ohringe abnahm, hat Gott Purandara die Reue erfaßt, und so erweist er dir eine Gunst. Empfange hier als unfehlbares Geschloß, um einen einzelnen Mann unter den Pāṇḍu-Söhnen zu töten, diesen Wurfspieß mit Namen Makellos.

KARNA: Pfui; für ein Geschenk nehme ich keine Gegengabe.

GÖTTERBOTE: Nicht doch! Nimm sie auf das Wort eines Brahmanen.

KARNA: Dem Wort eines Brahmanen habe ich mich noch niemals widersetzt. Wann soll ich ihn zur Hand nehmen?

GÖTTERBOTE: Wenn du daran denkst, dann nimm ihn.

KARNA: Gewiß. Ich bin dir sehr verbunden. Nun kehre bitte zurück.

GÖTTERBOTE: Gewiß. (*ab*)

KARNA: Fürst Śalya, laß uns gleich den Wagen besteigen.

ŚALYA: Gewiß. (*Beide steigen pantomimisch auf den Wagen.*)

KARNA: – Oh, mir ist, als gäb' es da Lärm. Was mag das sein?

Des Muschelhornes Schall, der da tost wie das Meer am Ende der Zeiten,
kommt er von Kṛṣṇa? Nein, doch wohl nicht; das ist des Phalguna Ton.
Bestimmt in innerster Seele erzürnt von Yudhiṣṭhira's Niederlage
wird all seine Kräfte heute zum Kampf aufbieten der Pṛthā-Sohn! |24|

Fürst Śalya, wo jener Arjuna ist, eben dorthin lenke meinen Wagen.

ŚALYA: Gewiß. (*Beide ab.*)

